



hänssler
CLASSIC

CHRISTIAN FINK

THE GREAT ORGAN WORKS

SÖREN GIESELER HYELIN LEE
PHILIPP KAUFMANN LUKAS NAGEL

CHRISTIAN FINK (1831–1911)

DIE GROSSEN ORGELWERKE THE GREAT ORGAN WORKS

Orgelsonate Nr. 5 e-Moll, op. 83 16'28"

Organ Sonata No. 5 in E minor, op. 83

1. I. Allegro risoluto 5'14"
2. II. Adagio moderato 4'49"
3. III. Allegretto vivace 6'25"

Interpret · Performer: **Lukas Nagel**

4. Fantasie über „Ein' feste Burg“

D-Dur, op. 23 9'22"

Fantasia on [the chorale] "A sure stronghold our God is He" in D major, op. 23

Andante maestoso – Allegro moderato

Interpret · Performer: **Philipp Kaufmann**

Orgelsonate Nr. 1 g-Moll, op. 1 16'14"

Organ Sonata No. 1 in G minor, op. 1

5. I. Allegro con brio 5'23"
6. II. Adagio ma non troppo 3'53"
7. III. Allegretto, quasi Recitativo 1'58"
8. IV. Allegro con fuoco 4'59"

Interpret · Performer: **Sören Gieseler**

9. Choralvorspiel „Schmücke dich,

o liebe Seele" E-Dur, op. 2 Nr. 3 4'35"

Chorale prelude on "Adorn yourself, O dear soul" in E major, op. 2 No. 3

Poco adagio

Interpretin · Performer: **Hyelin Lee**

Orgelsonate Nr. 3 d-Moll, op. 19 22'54"

Organ Sonata No. 3 in D minor, op. 19

10. I. Andante 10'54"
11. II. Larghetto 4'24"
12. III. Allegro con fermezza 7'35"

Interpretin · Performer: **Hyelin Lee**

Gesamtspieldauer/Total playing time 70'04"

Sören Gieseler / Hyelin Lee /

Philipp Kaufmann / Lukas Nagel,

Orgel · Organ

Instrument: Weigle-Orgel (1913–2015) der Evangelischen Stadtkirche Stuttgart-Gaisburg
Weigle organ (1913–2015) in the Protestant City Church in Stuttgart-Gaisburg (Germany)

Sonatenfantasien –

Zum Orgelschaffen von Christian Fink

I. Wirken, Werk und Leben

Zu Lebzeiten galt Christian Fink als der „gegenwärtig bedeutsamste Tonkünstler Schwabens“, dessen Wirken in die heterogene Stilepoche der deutschen Romantik fällt: seine mit voller Hingabe gelebten beruflichen Tätigkeiten als Musikpädagoge, Organist, Chorleiter, Dirigent, Orgelsachverständiger, Reisevirtuose, Publizist und Komponist bestimmten fast ein halbes Jahrhundert das kulturelle Leben in der einst Freien Reichsstadt Esslingen und die Entwicklung des institutionellen Musiklebens in Württemberg. Der „Professor und Lehrer der Musik am Königl. Seminar zu Esslingen“ (Finks Angabe im Quellentitel zu op. 2) wurde mit höchsten öffentlichen Auszeichnungen geehrt. Als Mitherausgeber der Zeitschrift *Euterpe* von 1877–84 und beachteter Komponist erlangte er nationale Bedeutung. Seine Werke gerieten bereits zwei Jahrzehnte nach seinem Tod in Vergessenheit.

Finks Œuvre umfasst über 156 Werke: das Verzeichnis von Rainer Bayreuther nennt 97 Kompositionen mit Opuszahl sowie 59 Werke und 9 Sammelhandschriften ohne Opuszahl. Vorherrschend ist die Gattung der Vokalmusik, bestehend aus rund 30 Liedern und 64 (überwiegend geistlichen) Chorwerken; 11 Stücke sind dem Kla-

vier und 34 Titel (zumeist als Sammlungen freier Stücke) der Orgel zugeschrieben. Mit Ausnahme eines Streichquartetts aus Finks Jugend (WoO 52), der Konzertouverture für großes Orchester (WoO 7) und der *Piece alla Polacca* (WoO 10, 1855) für Violine und Klavier gibt es keine Kammermusik oder Bühnenwerke. Das mag in Anbetracht von Finks Ausbildung am Leipziger Konservatorium und seinem Aufenthalt im Umfeld von europaweit angesehenen Künstlerpersönlichkeiten verwundern. Blicke auf Finks Herkunft, Sozialisierung, Lebensstationen und auch die von Richtungsstreitigkeiten bestimmte Entwicklung der künstlerischen Ästhetik im Spannungsfeld von konservativer Musikauffassung und der zeitgenössischen Propagierung einer neuen *Zukunftsmusik* können Aufschlüsse dazu geben.

Christian Fink kam 1831 in Dettingen auf der Ostalb als Kind eines Schulmeisters zur Welt und wurde von seinem Vater im Orgelspiel unterwiesen. Mit 11 Jahren versah er bereits Organistendienste, bei denen er größere Werke von J. S. Bach spielte. Ab dem 16. Lebensjahr folgte die Ausbildung zum Volksschullehrer in Stuttgart; in den musikalischen Fächern schloss er als Jahrgangsbester mit exzellenten Fertigkeiten in Musiktheorie, Orgel- und Violinspiel ab. 1849 wurde er Praktikant beim landesweit gerühmten Musiklehrer Johann Georg Frech (1790–1864) am Esslinger Lehrerseminar, den Fink 1860 in gleicher

Position beerben sollte. Prägend für Finks Musikauffassung und Berufsethos war der Unterricht beim Stuttgarter Stiftsorganisten Konrad Kocher (1786–1872) in Orgelspiel und Musiktheorie: durch ihn kam Fink erstmals und nachhaltig wirkend mit Alter Musik und geistlicher Chormusik in Berührung.

1851 nahm Fink zunächst eine Stelle als Volksschullehrer in Giengen an, doch schon 1853 zog ihn sein künstlerischer Drang zum Studium nach Leipzig, was ihm durch ein Stipendium der Kronprinzessin Olga Nikolajewna Romanova ermöglicht wurde. Seine Lehrer waren die Koryphäen Ernst Richter (Orgel), Ignaz Moscheles (Klavier), Moritz Hauptmann (Theorie), Julius Rietz (Komposition) und Franz Brendel (Musikgeschichte und Ästhetik). Letzterer übernahm 1844 von Robert Schumann die Redaktion der *Neue[n] Zeitschrift für Musik* und etablierte als Sprachrohr von Wagner und Liszt den Begriff *Neudeutsche Schule* in der Musikgeschichte. Seine künstlerische Ausbildung bereicherte Fink während des Studiums durch den Orgelunterricht bei Johann Gottlieb Schneider jr. (1789–1864) in Dresden. Im Mai 1855 trägt er in einem öffentlichen Konzert in der Peterskirche Leipzig seine **Orgelsonate Nr. 1 g-Moll, op. 1** zu seiner Abschlussprüfung am Konservatorium vor und erhält sein Diplom mit der Höchstnote „Sehr vorzüglich“. Fink wählte zu diesem Anlass überlegt die Gattung auto-

nomer Instrumentalmusik mit dem höchsten Prestige. Im Finalsatz seiner viersätzigen Sonate verwendet Fink die Choralmelodie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“; nach der Einleitung klingt nur die erste Choralzeile an, erst im Schlussteil wird die Melodie durchgeführt.

Bemerkenswert ist, dass Fink im Jahr 1856 vier (!) Rufe auf bedeutende Posten erhielt, darunter eine Professur für Orgel am Konservatorium in München, die er allesamt zugunsten seines weiteren Aufenthalts in Leipzig ausschlug: ein Ausdruck des Ringens um seine Haltung zu (beruflicher) Existenzsicherung versus eines freien Künstlertums – oder eine selbst(bewusst) auferlegte Zurückhaltung um persönlich weiter reifen zu können?

Ganz „am Puls der Zeit“ tauchte Christian Fink in das Sammelbecken der Leipziger Musikwelt ein und wirkte dort (nach einem kurzen Heimataufenthalt) während seiner Wanderjahre 1856–60 als Musiklehrer, Organist und Begleiter im Riedelschen Verein, wo auch Franz Liszt auf den hochtalentierten Künstler aufmerksam wurde. 1859 spielte Fink im Rahmen der Leipziger Tonkünstlerversammlung den Orgelpart bei der Aufführung von Liszts *Graner Festmesse* unter dem Dirigat des Komponisten und wurde sodann Ehrenmitglied im Riedelschen Verein.

1860 folgte Fink (nach wiederholtem Drängen aus Kreisen der Heimat) schließlich dem Ruf

als Musiklehrer an das Esslinger Seminar und nahm gleichzeitig das Amt des Organisten und Musikdirektors an der Evangelischen Stadtkirche St. Dionys an. Außerdem leitete er bis 1869 den Esslinger Liederkranz und heiratete im selben Jahr die Esslinger Verlegertochter Rosa Schreiber, die als ausgebildete Sängerin häufig als Solistin in seinen Konzerten auftrat. Aus der Ehe gingen drei musikalisch begabte Töchter hervor, die Fink liebevoll seine „drei Orgelpfeifen“ nannte. 1863 bis 1902 übernahm er das Dirigat des Esslinger Oratorienvereins, der ihm als eine der bestimmenden Säulen für sein vielfältiges künstlerisches Wirken diente; das hohe Niveau der oft in Kooperation mit dem Lehrerseminar erfolgten Aufführungen wirkte stark auf die Entwicklung des Chorwesens in Württemberg.

Vor seinem 40-jährigen Berufsjubiläum im Jahr 1900 stellt sich bei Fink ein andauerndes Hörleiden (Tinnitus) ein, folglich wurde es ruhiger um ihn. Nach dem Tod seiner Tochter Johanna im Jahre 1904 legte er sein Amt an der Esslinger Hauptkirche nieder. Während der letzten Dienstjahre trieb er dort einen großen Orgelneubau voran. Am 31. Dezember 1904 erfolgte die Abnahme des von der Ludwigsburger Firma Walcker erbauten Instruments mit 86 Stimmen auf vier Manualen und einem Fernwerk auf dem Deckengewölbe, das derart in Württemberg bislang unbekannt war. 1905 ging Fink als Se-

minarlehrer in Pension, ihm folgte sein Schüler Wilhelm Nagel (1871–1955) in allen Ämtern. Nur wenige Wochen nach dem Tod seiner Frau starb Fink am 4. September 1911.

II. Zu den eingespielten Orgelwerken

Das Orgelwerk von Christian Fink umfasst 5 Sonaten, 2 Fantasien [und eine Doppelfuge], 5 Präludien [und eine Fuge], 30 Choralvorspiele und rund 100 freie Vortragsstücke. Sein Schaffen liegt im zeitlichen Bogen zwischen den Orgelsonaten von Felix Mendelssohn und den Choralphantasien von Max Reger. Während seiner Ausbildung schrieb Fink u. a. zahlreiche Fugen als Studienarbeiten für den Tonsatzunterricht, zu denen er ein Werkbuch führte, diese aber nicht bei seiner Opusnummerierung berücksichtigte. Die **Orgelsonate Nr. 3 d-Moll, op. 19** und die **Fantasie über „Ein feste Burg“, op. 23** entstanden 1857 in Leipzig, die **Orgelsonate Nr. 5 e-Moll, op. 83** schrieb Fink erst 30 Jahre später in Esslingen im Dezember 1885. Das Choraltrio **„Schmücke dich, o liebe Seele“, op. 2 Nr. 3** ist der Sammlung „5 Choralvorspiele“ entnommen, die Fink ebenfalls in seinen Leipziger Jahren schuf.

Orgelkomponisten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie Johann Gottlob Töpfer oder Gustav Merkel wurden vordergründig als Epigonen des Epigonen Mendelssohn (konkret: dessen Bach-Rezeption) gesehen, deren Schöp-

fungen es mitunter an musikalischer Originalität mangle. Am Beispiel der in diesem Album aufgenommenen Hauptwerke aus dem Orgelschaffen Finks wird deutlich, dass diese Epoche in Deutschland durchaus Musik hervorbrachte, die wegweisend für die Gattungsgeschichte des 20. Jahrhunderts werden sollte.

Freilich sind die Orgelsonaten Mendelssohns für die Werke Finks in dieser Gattung leicht als Impulsgeber erkennbar: beide Tonschöpfer beziehen sich thematisch fallweise auf protestantisch-zeitgenössische Kernlieder (Choräle), komponieren ihre Stücke aber nicht im Sinn der klassischen Sonatenhauptsatzform durch; beide behalten jedoch die Abfolge von eigenständigen Sätzen im Unterschied zu den Schöpfungen von Vertretern der *Neudeutschen Schule* (Liszt, Reubke) bei.

Finks Sonaten und Fantasien stehen hinsichtlich ihrer Melodik und Satzweise auch in der Nähe zu dem von Schumann kreierten Gattungstypus Fantasiestück. Die Formbildung und Harmonik erfolgt bei Fink dabei im Raum des oben erwähnten Spannungsfelds zwischen Tradition und Eigenständigkeit und weist deshalb sowohl Elemente der klassischen Strophen- und Periodenbildung im Sinne einer poetischen Musikordnung als auch Merkmale einer Prosadeklamation auf, bei der an die Stelle einer metrisch-strophischen Gliederung und Proportionsordnung ein

von äußeren Gesetzen gelöster, ungebundener Ablauf tritt. Das kann in Finks Sonaten und der Fantasie über „*Ein feste Burg*“, op. 23 – die „Marseillaise des Protestantismus“ (anonymes Zitat in der Besprechung eines Wohltätigkeitskonzerts für Versehrte aus dem Krieg von 1870/71 in der Michaeliskirche Schwäbisch Hall in der Zeitschrift *Urania*, Jg. 29, 1872) – nachvollzogen werden: Fink vertont lediglich die beiden ersten Verse des Chorals, durchbricht dessen Durchführung und betont unter rezeptionsgeschichtlicher Deutung den zeitgenössisch durch gesellschaftliche Umwälzungen bedingten, höchst relevanten Wiedererkennungswert von Martin Luthers symbolträchtigem Kirchenlied. Die Faktur dieser Fantasie mit fugierten Elementen, virtuoser Umspielung des Cantus firmus mit Manualstimmen und Pedal, dynamischen Wechseln und einer Schluss-Steigerung kann als Vorbotin der gleichnamigen Choralfantasie Regers gesehen werden, was in ähnlicher Weise auch im Finalsatz von Finks *Orgelsonate Nr. 1, op. 1* aufscheint. Im 1. Satz der *Orgelsonate Nr. 3, op. 19* variiert Fink die Chormelodie „*Jesu, meine Freude*“: der Gedanke an Mendelssohns „*Vater unser*“-Sonate d Moll, op. 65 Nr. 6 liegt zum Greifen nahe.

Einfluss auf Finks Orgelschaffen hatte auch das Wirken des Weimarer Stadtorganisten Johann Gottlob Töpfer, von dem über 400 Werke, zumeist Choralvorspiele überliefert sind. Franz

Liszt schätzte Töpfer mit Hochachtung als Orgelvirtuosen und Orgelsachverständigen. Historisch bedeutend sind dessen Veröffentlichungen zum Orgelbau und bis heute gebräuchlichen Formeln zur Mensurierung von Orgelpfeifen.

Die *Orgelsonate Nr. 5, op. 83* komponierte Fink im Jahr seines 25-jährigen Dienstjubiläums. Auf Anregung von Landgerichtsdirektor Gustav Häcker wurde Fink mit der Verleihung der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens der Württembergischen Krone geehrt. Nicht zufällig verwendet Fink in dieser Sonate im Finalsatz die Melodie von Luthers Lied „*Gelobet seist du, Jesus Christ*“: zunächst als Einschub im zurückgehaltenen Mezzoforte mit der Registrieranweisung „*mf* helle 8' Register u. Schalmei-Character.“, dann als Durchführung im letzten Abschnitt, mit großer musikalischer Geste in festlichem G-Dur (vgl. Mendelssohn, Sonate f-Moll op. 65 Nr. 1).

Das Trio „*Schmücke dich, o liebe Seele*“ op. 2 Nr. 3 ist ein Beispiel für Finks häufig als nahezu penibel zu bezeichnende Kunst der polyphonen Satztechnik, die hauptsächlich in seinen Sammlungen von Choralvorspielen zum Vorschein kommt. Die Choralbearbeitungen und zahlreichen freien Orgelstücke eignen sich zumeist für den Konzertvortrag, sind aber hauptsächlich zum Gebrauch in Gottesdienst und Orgelunterricht bestimmt.

Finks Orgelsonaten können mit ihrer Entwicklung, ausgehend von Schumanns Gattung des Fantasiestücks, als Sonatenfantasien bezeichnet werden. Finks Orgelschaffen ist zudem zweifelsfrei aus der Kunst der Improvisation gespeist: in Fachkreisen galt er als ein herausragender Vertreter dieser Disziplin. Die von Fink sonntäglich, meist aus dem Stegreif dargebotenen Orgelnachspiele zogen auch Gottesdienstbesucher aus entfernteren Regionen nach Esslingen.

Klaus Faika

Literaturverzeichnis - Bibliography

GITSCHMANN, VERA: Epigonatät in der deutschen Orgelmusik des 19. Jahrhunderts, in: Berliner Musik Studien 31, Sinzig 2009.
KREMER, JOACHIM: Der Komponist Christian Fink (1831–1911). Musikalische Originalität und Akademismus am Lehrerseminar in Esslingen – mit einem Werkverzeichnis von Rainer Bayreuther; von Bockel Verlag, Neumünster, 2021. [Anm. des Autors: Diese Publikation diene als Hauptquelle für den Artikel zu Christian Finks Orgelschaffen.]
KREMER, JOACHIM: Christian Finks Lieder und Klavierwerke – „von romantischem Geist erfüllt“; Booklet zum CD-Doppelalbum, Hänssler Classic, HC 21037, Profil Medien GmbH, Neuhausen, 2021.
VOLLMER, FRITHJOF: Christian Fink (1831–1911) in Esslingen, in: RAINER BAYREUTHER & NIKOLAI OTT (Hrsg.): Chorkomponisten in Württemberg: 20 Porträts aus fünf Jahrhunderten, Nr. X; Innsbruck-Esslingen, 2019, S. 120–131.
VÖLKL, HELMUT (Hrsg.): Orgeln in Württemberg; Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1986, S. 250–251.

Zur Produktion dieses CD-Albums

I. Genese der Aufnahme

Den Impuls für die Produktion des vorliegenden CD-Albums gab der in Esslingen geborene Pianist Robert Bärwald, der 2018/21 die erste Gesamteinspielung des Lied- und Klavierwerks von Christian Fink realisierte. Als Pädagoge und Kirchenmusiker beförderte Fink die musikalische Entwicklung im Netz des Gemeinwesens und pflegte zeitlebens engen Kontakt mit Kunstschaffenden und kulturellen Institutionen. In Anlehnung daran sollte diese Einspielung nach dem Vorschlag von Robert Bärwald aus Reihen der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart (HMDK) verwirklicht werden, wozu es auch einen historischen Bezug gibt: Fink wurde vom Vorstand des Esslinger Oratorienvereins Gustav Häcker für die Amtsnachfolge des 1832 in Esslingen geborenen Mitgründers, Rektors und Orgelprofessors der HMDK, Stiftsorganist Immanuel Faißt (†1894) ins Spiel gebracht. Doch wurde 1894 dann Finks ehemaliger Schüler Heinrich Lang (1858–1919) Musikdirektor an der Stiftskirche und erhielt einen Lehrauftrag an der HMDK; 1900 wurde er zum Professor ernannt. Vor diesem Hintergrund plante Prof. Helmut Deutsch dieses CD-Album, das Studierende und Alumni seiner Orgelklasse ehrenamtlich unter seiner Ägide eingespielt haben; der mitwirkende Orga-

nist und Komponist Sören Gieseler ist ein Urenkel von Heinrich Lang.

II. Die evangelische Kirche in Stuttgart-Gaisburg

Die Evangelische Stadtkirche Gaisburg, auf einem Bergsporn oberhalb des linken Neckarufers im Stuttgarter Osten gelegen, wurde von 1911–13 nach einem Entwurf des Architekten Prof. Martin Elsaesser (1884–1957) als Stahlbetonbau in einer Mischung aus spätem Jugendstil, Neoklassizismus und Neobarock erbaut. Ihr Innenraum strahlt eine eher fröhliche Leichtigkeit aus: Dieser Eindruck wird durch die geschwungenen Formen des ovalen Grundrisses und der runden Emporen sowie ein monumentales Jugendstil-Wandbild der Stuttgarter Künstlerin Käthe Schaller-Härlin (1877–1973) in der Apsis hervorgerufen. Der lichte Bau kündigt von protestantischem Selbstbewusstsein und Optimismus in der zeitgenössisch aktuellen Sprache einer Liberalen Theologie. Der heute denkmalgeschützte Kirchenraum und die 1913 als Opus 467 von Friedrich Weigle (Echterdingen) eingebaute Orgel stellen ein einzigartiges Ensemble in der Metropolregion Stuttgart dar.

Vielfältige Musikdarbietungen haben an der Gaisburger Kirche seit jeher einen hohen Stellenwert in Gottesdienst, Gemeindeleben und Konzerten. Wichtige Kooperationspartner sind dabei die Staatliche Hochschule für Musik und

Darstellende Kunst Stuttgart und die Formation Akademischer Chor und Orchester der Universität Stuttgart, die jährlich mehrere große Werke aufführen. Regelmäßig zu Gast in der Gaisburger Kirche ist auch das Vokalensemble des SWR.

III. Die Orgel in der Gaisburger Kirche

Singulär in der süddeutschen Orgellandschaft ist die dreiteilige, elegant in die Architektur des Inneren der Gaisburger Kirche eingebettete Orgelanlage. Technische Errungenschaften im Orgelbau machten es möglich, von einem auf der ersten Westempore aufgestellten, zweimanualigen Spieltisch das 1. Hauptwerk (Nordseite des Altarraums), das 2. Hauptwerk (schwellbar, Südseite des Altarraums) und das Echowerk als Auxiliar (zweite Westempore) anzuspielen. Das Pedal wurde – gestalterischen und klanglichen Erwägungen folgend – nicht als räumlich eigenständiger Korpus angelegt: die Pedalregister wurden orgelbautechnisch den Manualwerken zugeordnet. Friedrich Weigle (1882–1958) – der Enkel des bei Eberhard Friedrich Walcker (seinem Schwager) ausgebildeten Firmengründers Carl Gottlieb Weigle (1810–1882) – erachtete es als einen besonderen Auftrag, in dieser wunderbaren Kirche mit ihrer musikalisch hörbaren Raumakustik eine neue Orgel errichten zu dürfen, was sich nach anekdotischer Überlieferung darin äußerte, dass er sein künftiges Opus 467 als „Reger-Organ“

firmierte. Klang und Technik des ursprünglich mit 33 Registern (auf elektropneumatischen Membranladen) disponierten Instruments wurden zwischen 1976 und 1988 im Sinn der neobarocken Ästhetik mehrfach überformt; es wurde sukzessive auf 39 Stimmen erweitert (darunter eine Transmission). Hellere, teils forcierte Farben überdecken den einst grundtönig-romantischen Orgelklang. Die Membranladen der Manualwerke wurden durch Schleifladen ersetzt, die Spiel- und Registertraktur wurde elektrifiziert und ein neuer, dreimanualiger Spieltisch unterhalb des Hauptwerks im Altarraum auf der Nordseite installiert. Als ein erster Schritt der Rückführung auf die ursprüngliche Klanglichkeit der Orgel erfolgte 2015 eine restaurative Renovierung des Echowerks auf der Westempore durch die Orgelwerkstatt Christian Scheffler, Jacobsdorf-Sieversdorf. Bei der vorliegenden Einspielung wurden, wo immer möglich, die erhaltenen Register aus der Erbauungszeit der Orgel gewählt.

IV. OReP – Das Orgelrenovierungs-Projekt an der Gaisburger Kirche

Engagierte Persönlichkeiten aus der Musikszene und des öffentlichen Lebens gründeten den Förderverein **OReP · Orgel-Renovierungs-Projekt e.V.** der Gaisburger Kirche. Man hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine künstlerisch möglichst authentische und historisch begründete Restaurierung

der Orgel finanziell, ideell sowie fachlich zu unterstützen und voranzutreiben. Dabei soll das Ergebnis eines am 8. Februar 2003 von Experten durchgeführten Symposiums als Leitfaden dienen. Tragisch ist, dass bei Auflösung der Orgelbaufirma von Fritz Weigle 1985 sämtliche Betriebsarchivalien untergegangen sind und für eine substanzielle Wiederherstellung der Gaisburger Orgel nur vereinzelte Referenzinstrumente herangezogen werden können.

Das künstlerisch einmalige Ensemble von Kirchenraum und Orgel in Stuttgart-Gaisburg soll als wertvolles Kulturdenkmal der Spätromantik

wieder erlebbar und für die Zukunft fruchtbar gemacht werden. Die stilkritisch restaurierte Orgel der Gaisburger Kirche wäre nicht nur in der Stuttgarter Orgellandschaft einzigartig, sondern hätte eine überregionale Bedeutung: sehr wenige Orgeln aus der (Spät-)Romantik von der einst international hochbedeutenden Orgelbauerdynastie Weigle haben die Zeitläufte unverändert überdauert. Nähere Informationen zum Engagement des Fördervereins **OREP** sind auf dessen Webseite abrufbar: <https://orep.de>.

Klaus Faika



Gaisburger Kirche, Blick nach Westen mit Echowerk der Weigle-Orgel auf der zweiten Empore
Gaisburg City Church, view to the west with the Echo organ of Weigle organ builders on the second gallery
Foto: Andreas Keller, Stuttgart



Sören Gieseler, geboren 1996 in Stuttgart, studierte 2012–21 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst seiner Heimatstadt, zunächst als Jungstudent, seit 2014 im Bachelor-Studiengang Kirchenmusik.

Den Masterstudiengang Kirchenmusik schloss er mit Bestnote und Auszeichnung im Fach Orgel bei den Professoren Helmut Deutsch und Jörg Halubek ab. Prägende Lehrer waren außerdem Prof. Jürgen Essl (Orgel), David Franke und Tobias Wittmann (Orgelimprovisation) und Maria Sofianska (Klavier). Weitere Impulse erhielt er im Unterricht und bei Kursen von Jeremy Joseph, Daniel Roth, Juan de la Rubia und Luca Scandali. 2019 war Sören Gieseler 1. Preisträger beim 7. Internationalen Joseph Gabler Orgelwettbewerb Ochsenhausen. Neben seinem Studium war er als Organist und Chorleiter tätig, Konzertreisen führten ihn nach Frankreich, Italien und Spanien. 2021/22 schloss er seine Ausbildung als Kirchenmusiker mit einem Praxisjahr am Ulmer Münster ab, zudem übernahm er an der HMDK Stuttgart im Rahmen eines Lehrauftrags für Orgel Teile des Unterrichts in der Klasse von Prof. Helmut Deutsch. Seit 2022 studiert Sören Gieseler im Masterstudiengang Orgel bei Prof. Bernhard Haas und Prof. Martin Sander in München.



Philipp Kaufmann, Jahrgang 1996, wuchs in Landau in der Pfalz auf. Nach Abschluss der kirchenmusikalischen C-Ausbildung nahm er Orgelunterricht bei Prof. Stefan Viegelahn und Domorganist Markus Eichenlaub. Im Sommer 2021 schloss Kaufmann seine Bachelorstudiengänge in den Fächern Kirchenmusik und Orgel an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart ab. Derzeit absolviert er Master-Studiengänge in Stuttgart und Amsterdam bei den Professoren Helmut Deutsch und Matthias Havinga (Orgel), Jürgen Essl (Improvisation) und Alfonso Gómez (Klavier). Weitere Impulse bekam Kaufmann im Unterricht und bei Meisterkursen von Pieter van Dijk, Ben van Oosten, Daniel Roth, Bernard Winsemius und Maria Sofianska. 2017 wurde er Organist an der Ev. Gesamtkirchengemeinde Stuttgart-Untertürkheim, seit 2021 hat er dieses Amt an der Versöhnungskirche Stuttgart-Degerloch inne. Philipp Kaufmann ist seit 2020 Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Er konzertierte in Deutschland, den Niederlanden, Spanien und als Pianist auch in den USA.



Hyelin Lee, geboren 1995 in Seoul, schloss im Februar 2018 ihr Bachelorstudium an der Ewha Womans University im Hauptfach Orgel bei Prof. Hee-Sung Kim mit Auszeichnung ab. Seit 2018 studiert sie

in Stuttgart an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst bei Prof. Helmut Deutsch. Den Master im Fach Orgel schloss Lee mit Bestnoten ab und bereitet sich derzeit auf das Konzertexamen vor. Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe: 1. Preis beim Theologischen Rundfunkwettbewerb und 2. Preis beim Ewha-Wettbewerb für Tasteninstrumente in Korea, 2021 Orgelwettbewerb um den Hermann-Schroeder-Preis Trier und 2022 Daniel-Herz – internationaler Orgelwettbewerb Brixen. Lee besuchte Meisterkurse bei Daniel Roth, Harald Vogel und Erwin Wiersinga. 2022 erhielt sie ein Förderstipendium der Gesellschaft der Freunde der Musikhochschule Stuttgart und wurde Tutorin für das Nebenfach Orgel an der HMDK Stuttgart. Sie ist Organistin an der Ev. Gesamtkirchengemeinde Stuttgart-Untertürkheim. Hyelin Lee konzertierte in Korea, Deutschland, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden.



Lukas Nagel, geboren 1995 in Offenbach am Main, studierte Kirchenmusik und Orgel als Jungstudent an der Hochschule für Musik Mainz, hernach an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst

in Stuttgart, Orgel bei Prof. Helmut Deutsch. Master-Abschluss in Kirchenmusik mit Bestnote und im Orgelliteraturspiel mit Auszeichnung. Während des Studiums war Nagel Assistent von Universitätsmusikdirektor Mihály Zeke sowie Organist und Chorleiter an der Andreaskirche Stuttgart-Obertürkheim. Sein kirchenmusikalisches Praktikum absolvierte er bei KMD Thomas Haller an der Stadtkirche Aalen. Im Wintersemester 2021/22 unterrichtete Nagel in Vertretung von Prof. Helmut Deutsch Orgelliteraturspiel an der HMDK Stuttgart. Nagel ist Preisträger des Bundeswettbewerbs Jugend Musiziert, 2017 wurde er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Er besuchte Meisterkurse bei Daniel Roth und Leo van Doeselaar und gab Konzerte in Deutschland und Frankreich. Ab dem Wintersemester 2022/23 studiert Lukas Nagel in der Meisterklasse von Bernhard Haas an der Hochschule für Musik und Theater in München.

**Evangelische Stadtkirche
Stuttgart-Gaisburg ·
Orgeldisposition 2022**

*Protestant City Church in
Stuttgart-Gaisburg · Speci-
fication of the Organ 2022*

Gehäuse · Case: Friedrich
Weigle (Sohn), Echterdingen,
1913

Werk · Organ work: Firma ·
Company Weigle 1913/14–
1983–1988;

Orgelwerkstatt Christian
Scheffler 2015

39 Register · Stops

System · Technical system:
Schleifladen (Manualwerke) ·
Slider chests (Manual
divisions),

Membranladen (Pedalwerk) ·
Pouch chests (Pedal divisions);
Elektrische Spiel- und Regis-
tertraktur · Electrical actions;
Spieltisch unter dem Haupt-
werk auf der Nordseite des
Altarraums · Console located
below the Great Organ on the
north side of the chancel

Manual I · **Hauptwerk ·
Great Organ** · C–g^{'''}
(Nordseite des Altarraums ·
North side of the chancel)

Bourdon 16'
Prinzipal 8'
Gedeckt 8'
Flute octaviante 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Quinte 2 2/3'
Oktave 2'
Hörnlein 2fach 2'+1 3/5'
Mixtur 4–5 fach 1 1/3'
Trompete 8'
Koppeln · Couplers III–I, II–I

Manual II · **Schwellwerk ·
Swell** · C–g^{'''}
(Südseite des Altarraums ·
South side of the chancel)
Schwellprinzipal 8'
Seraphonflöte 8'
Salizional 8'
Geigenprinzipal 4'
Gedecktflöte 4'
Flageolet 2'
Larigot 1 1/3'
Kornett 3–5 fach 8'
Streichmixtur 4fach 1 1/3'
Fagott 16'

Oboe 8'
Tremulant
Koppel · Coupler III–II

Manual III · **Echowerk ·
Echo Organ** · C–g^{'''}
(schwellbar · in swell box)
(Zweite Westempore ·
Second west gallery)
Quintatön 16'
Gemshorn 8'
Flauto amabile 8'
Aeoline 8'
Vox celeste 8'
Traversflöte 4'

Pedal · Pedal divisions
(Nordseite des Altarraums ·
North side of the chancel)
Prinzipalbass 16
Subbass 16'
Oktavbass 8'
Gedecktbass 8'
Cello 8'
Choralbass 4'
Hintersatz 4fach 2 2/3'
Posaune 16'
Trompete 8'
(Südseite des Altarraums ·
South side of the chancel)
Violonbass 16'

(Zweite Westempore ·
Second west gallery)
Echobaß 16' (Transmission III)
Koppeln · Couplers
III–P, II–P, I–P

Spielhilfen · Playing aids

2 freie Kombinationen ·
free combinations

1 freie Pedalkombination ·
free combination to the Pedal
divisions

Tutti

Crescendo-Walze ·
Crescendo roller

**Evangelische Stadtkirche
Stuttgart-Gaisburg, Orgel-
disposition 1913/14
(Aufzeichnung nach einem
Werbeblatt der Orgelbau-
firma Weigle)**

*Protestant City Church in
Stuttgart-Gaisburg, Speci-
fication of the Organ 1913/14
(Recording from an advertising
leaflet of the Weigle organ
building company)*

Gehäuse und Werk ·
Case and organ work:
Friedrich Weigle (Sohn),
Echterdingen (Germany)
33 Register · Stops
System · Technical system:
Membranladen · Pouch wind
chests
Elektropneumatische
Trakturen · Electro-pneumatic
actions
Spieltisch unter dem Echo-
werk auf der ersten Westem-
pore · Console below the Echo
Organ in the first west gallery

Manual I · **1. Hauptwerk ·**

Great Organ I, C–g^{'''}
(Nordseite des Altarraums ·
North side of the chancel)
Bourdon 16'
Principal 8'
Viola di Gamba 8'
Doppel-Gedeckt 8'
Flüte octaviante 8'
Dulciana 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Quinte 2 2/3'
Oktave 2'

Mixtur 4–5 fach 2 2/3'
Trompete 8'

Manual II · **2. Hauptwerk ·
Great Organ** II · C–g^{'''}
(schwellbar · in swell box)
(Südseite des Altarraums ·
South side of the chancel)
Principal 8'
Seraphonflöte 8'
Fugara 8'
Lieblich Gedeckt 8'
Salizional 8'
Geigenprinzipal 4'
Flautino 2'
Cornett 3–5 fach 8'

Manual II · **Echowerk ·
Echo Organ** [Auxiliary] · C–g^{'''}
(Zweite Westempore ·
Second west gallery)
Quintatön 16'
Gemshorn 8'
Flauto amabile 8'
Aeoline 8'
Vox coelestis 8'
Traversflöte 4'

Pedal · Pedal divisions

Principalbaß 16' (bei · at I)
Violonbaß 16' (bei · at II)
Subbaß 16' (bei · at II)
Posaune 16' (bei · at I)
Echobaß 16' (bei Echowerk ·
at the Echo Organ)
Oktavbaß 8' (bei · at I)
Cello 8' (bei Echowerk ·
at the Echo Organ)

Spielhilfen

Drei gewöhnliche Kopplungen
als Druckknöpfe [II–I, II–P, I–P]
Sub- und Superoktavkoppel
(ausgebaut bis g^{'''}) I–I
Generalkoppel als Tritt
4 feste Kombinationen:
P[iano], M[ezzo]-F[orte],
F[orte], T[utti]
1 freie Kombination als
Knopf und Tritt

Pianopedal mit 7 Schalt-
registern
Ausschaltung der Kopplungen
aus der Walze
Registerschweller als Walze;
Ausschaltung der Haupt-
register aus der freien
Kombination;
Walze ab, Handregister ab;
16' ab, Echowerk ab, Zungen
ab;
Dynamo für die elektrische
Orgeltraktur und elektrischen
Gebälseantrieb

Playing aids

Three common couplers as
push-buttons [II–I, II–P, I–P];
16' coupler and 4' coupler
(compass extended to g^{'''}) I–I;
General coupler as toe-stud;

4 non-adjustable combina-
tions: Piano, Mezzo-Forte,
Forte, Tutti
1 adjustable combination as
push-button and toe-stud;
Piano pedal with 7 switch
stops;
Switching off the couplers
from crescendo roller;
Crescendo roller;
Switching off the manually
controlled stops from the
adjustable combination;
Stop crescendo off;
Manually controlled stops off
16' off; Echo organ off;
Reeds off
Dynamo for the electric action
and the electric blower

Sonata fantasias – the organ works of Christian Fink

I. Work, œuvre and life

During his lifetime, Christian Fink was regarded as “Swabia’s most significant musical artist of his era”, whose work falls within the heterogeneous stylistic epoch of German Romanticism: he showed absolute dedication to his professional activities as a music teacher, organist, choir director, conductor, organ expert, travelling virtuoso, publicist and composer, and shaped cultural life in the once Free Imperial City of Esslingen and directed institutional musical life in Württemberg for almost half a century. The “Professor and Teacher of Music at the Königl. Seminar zu Esslingen” (as stated by Fink in the source title for op. 2) was honoured with the highest public awards. As co-editor of the journal *Euterpe* from 1877–84 and a respected composer, he gained national importance. Just two decades after his death, his works were forgotten.

Fink’s œuvre comprises more than 156 works: the catalogue by Rainer Bayreuther lists 97 compositions with an opus number, as well as 59 works and 9 collected manuscripts without an opus number. The predominant genre is vocal music, consisting of around 30 songs and 64 (mainly sacred) choral works; 11 pieces are attributed to the piano and 34 titles to the organ

(mostly as collections of free pieces). With the exception of a string quartet from Fink’s Youth (WoO 52), the Concert Overture for large orchestra (WoO 7) and the Piece alla Polacca (WoO 10, 1855) for violin and piano, there is no chamber music or stage works. This may seem surprising given Fink’s training at the Leipzig Conservatory and the fact that he spent a great deal of time with artistic personalities who were respected throughout Europe. We may gain some insight into this by looking at Fink’s origins, socialisation, life stages and also how artistic aesthetics developed given directional disputes relating to a conservative view of music and the contemporary propagation of new music for the future (“*Zukunftsmusik*”).

Christian Fink was born in 1831 in Dettingen on the Ostalb as the child of a schoolmaster and his father taught him to play the organ. By the age of 11, he was already performing organist duties, playing larger works by J. S. Bach. From the age of 16, he trained as an elementary school teacher in Stuttgart; in music-related subjects, he graduated at the top of his class with outstanding skills in music theory, organ and violin playing. In 1849, he became a trainee with the nationally renowned music teacher Johann Georg Frech (1790–1864) at the Esslingen teacher training college; Fink later succeeded him in 1860. Fink’s musical conception and professional ethos were shaped by his lessons in organ playing and music theory with

the Stuttgart collegiate organist Konrad Kocher (1786–1872). It was through him that Fink first encountered early music and sacred choral music – with long-lasting effects.

Fink initially took a job as an elementary school teacher in Giengen in 1851, but as early as 1853, his artistic yearning drew him to study in Leipzig, which was made possible by a scholarship from Crown Princess Olga Nikolayevna Romanova. His teachers were the luminaries Ernst Richter (organ), Ignaz Moscheles (piano), Moritz Hauptmann (theory), Julius Rietz (composition) and Franz Brendel (music history and aesthetics). The latter took over the editorship of the *New Journal of Music* from Robert Schumann in 1844 and, as the mouthpiece of Wagner and Liszt, established the term *New German School* in music history. Fink further enriched his artistic training during his studies by taking organ lessons with Johann Gottlieb Schneider jr. (1789–1864) in Dresden. In May 1855, he performed his **Organ Sonata No. 1 in G minor, op. 1** during a public concert at St. Peter's Church in Leipzig as part of his final examination at the Conservatory, thereby gaining his diploma with the highest possible mark: "Very excellent". Fink thoughtfully chose the genre of autonomous instrumental music with the highest prestige for this occasion. In the final movement of his four-movement sonata, Fink uses the chorale

melody "Wie schön leuchtet der Morgenstern" (How beautifully the morning star shines). After the introduction, only the first chorale line is heard, and only in the final section is the chorale melody then performed.

It is remarkable that in 1856 Fink received four (!) offers to take up key posts, including an organ professorship at the Conservatory in Munich, all of which he turned down in favour of continuing to stay in Leipzig: an expression of the struggle between his attitude towards a (professional) livelihood versus living a free artistic life – or self-(consciously) imposed restraint to allow himself to mature further personally?

Keeping pace with the times, Christian Fink immersed himself in Leipzig's music world and, after a brief stay at home, worked there during his travelling years in 1856–60 as a music teacher, organist and accompanist in the Riedel Society, where Franz Liszt also became aware of the highly talented artist. In 1859, Fink played the organ part in the performance of Liszt's Graner Festmesse as conducted by the composer at the Leipzig Tonkünstlerversammlung (national meeting of German musicians) and then became an honorary member of the Riedel Society.

In 1860 (after repeated urging from his inner circle), Fink finally accepted a post to teach music at the Esslingen Seminary, while also taking up the post of organist and music director at the Pro-

testant City Church of St. Dionys. He also led the Esslinger Liederkranz choir until 1869 and in the same year married Rosa Schreiber, the daughter of a publisher in Esslingen, who, as a trained singer, often appeared as a soloist in his concerts. The marriage resulted in three musically gifted daughters, whom Fink affectionately called his "three organ pipes". From 1863 to 1902, he took over conducting the Esslingen Oratorio Society, which served him as one of the determining pillars for his varied artistic work; the high standard of the performances, which often took place in cooperation with the teachers' seminar, significantly influenced how choral music developed in Württemberg.

Before reaching his 40th year as a professional musician in 1900, Fink developed a persistent hearing problem (tinnitus), so things became quieter for him. Following the death of his daughter Johanna in 1904, he resigned from his position at the main church in Esslingen. During his last years in post, he forged ahead with constructing a new large organ there. On 31 December 1904, the instrument – built by the Ludwigsburg-based firm Walcker – was approved. It has 86 voices on four manuals and an echo organ on the vaulted ceiling, which was previously unseen in Württemberg. In 1905, Fink retired as a seminary teacher and was succeeded in all offices by his pupil Wilhelm Nagel

(1871–1955). Only a few weeks after the death of his wife, Fink died on 4 September 1911.

II. About the recorded organ works

Christian Fink's organ works include 5 sonatas, 2 fantasias [and a double fugue], 5 preludes [and a fugue], 30 chorale preludes and around 100 free recital pieces. His work lies in the temporal arc between the organ sonatas of Felix Mendelssohn and the chorale fantasias of Max Reger. During his training, Fink wrote, among other things, numerous fugues as study works for his tone-setting class; he kept a workbook for this purpose but did not take these pieces into account in his opus numbering. The **Organ Sonata No. 3 in D minor, op. 19** and the **Fantasia on "Ein feste Burg" (A sure stronghold our God is He), op. 23** were written in Leipzig in 1857, while the **Organ Sonata No. 5 in E minor, op. 83** was written by Fink in Esslingen in December 1885 – 30 years later. The chorale trio **"Schmücke dich, o liebe Seele" (Adorn yourself, O dear soul), op. 2 no. 3** is taken from the "5 chorale preludes" collection, which Fink also wrote during his years in Leipzig.

Organ composers in the second half of the 19th century such as Johann Gottlob Töpfer and Gustav Merkel were ostensibly seen as imitators of the imitator Mendelssohn (specifically: his interpretation of Bach), whose creations some-

times lacked musical originality. The main works from Fink's organ oeuvre recorded on this album make it clear that this epoch in Germany did indeed produce music that was to be regarded as ground-breaking for the history of this genre in the 20th century.

Admittedly, Mendelssohn's organ sonatas are easily recognisable as sources of inspiration for Fink's works in this genre: both composers refer thematically in some cases to contemporary Protestant core songs (chorales), but do not compose their pieces in the sense of the classical sonata form; both, however, retain the sequence of independent movements in contrast to the creations from exponents of the New German School (Liszt, Reubke).

Fink's sonatas and fantasias are also reminiscent of a genre created by Schumann – the *Fantasiestück* – in terms of melody and movement. Fink's musical shaping and harmony reflected the above-mentioned conflict area between tradition and independence, and therefore displays both elements of classical strophic and period formation in the sense of a poetic musical order and characteristics of prose declamation, in which a metric-strophic structure and proportional order are replaced by an unbound sequence detached from external rules. This can be seen in Fink's sonatas and the *Fantasia* about "*Ein feste Burg*", op. 23 – the "*Marseillaise of Protestantism*" (an anony-

mous quotation taken from the review of a charity concert given in honour of those injured in the war of 1870/71 in the Michaeliskirche Schwäbisch Hall and published in the journal *Urania*, Jg. 29, 1872): Fink only sets the first two verses of the chorale to music, disrupts its development and, interpreting it in terms of its reception history, emphasises the highly relevant recognition value of Martin Luther's highly symbolic hymn, which is conditioned by contemporary social upheavals. The structure of this fantasia, with fugal elements, virtuosic interplay of the cantus firmus with manual voices and pedal, dynamic changes and a final climax, can be seen as a harbinger of Reger's chorale fantasia of the same name, which also appears in a similar way in the final movement of Fink's **Organ Sonata No. 1, op. 1**. In the first movement of the **Organ Sonata No. 3, op. 19**, Fink varies the chorale melody "*Jesu, meine Freude*" (Jesus, my joy); it is somewhat reminiscent of Mendelssohn's "*Vater unser*" (Our Father) Sonata in D minor, op. 65 No. 6.

The work of the Weimar city organist Johann Gottlob Töpfer – who wrote over 400 works, mostly chorale preludes – also influenced Fink's organ work. Franz Liszt held him in high esteem as an organ virtuoso and organ expert. Töpfer's publications on organ building and his formulas for the scaling of organ pipes – which are still in use today – are considered historically significant.

Fink composed the *Organ Sonata No. 5*, op. 83 in the year marking his 25th anniversary of service. At the suggestion of District Court Director Gustav Häcker, Fink was honoured with a Golden Medal for Art and Science on the ribbon of the Order of the Württemberg Crown. It is no coincidence that Fink uses the melody of Luther's hymn "*Gelobet seist du, Jesus Christ*" (Blessed art Thou, Jesus Christ) in the final movement of this sonata: first as an insertion in the restrained mezzoforte with the instruction "*mf* bright 8' stop & shawm character", then as a development in the final section, with a great musical gesture in celebratory G major (cf. Mendelssohn, *Sonata in F minor* op. 65 No. 1).

The trio "**Schmücke dich, o liebe Seele**" (**Adorn yourself, O dear soul**) **op. 2 no. 3** is an example of Fink's favoured polyphonic compositional technique, which can often be described

as almost meticulous, and which mainly appears in his collections of chorale preludes. The chorale arrangements and numerous free organ pieces are mostly suitable for concert performance, but are mainly intended for use in church services and organ lessons.

Fink's organ sonatas, influenced by Schumann's genre of the fantasia piece, can be described as sonata fantasias. Fink's organ work is also undoubtedly supplemented by the art of improvisation: in professional circles, he was regarded as an outstanding representative of this discipline. Fink's Sunday organ postludes – mostly held impromptu – also attracted worshippers to Esslingen from further away.

Klaus Faika

Bibliography read on page 7



Gaisburger Kirche, Blick nach Osten mit der Weigle-Orgel auf der Süd- und Nordempore
Gaisburg City Church, view to the east with the Weigle organ in the south and north gallery
Foto: Andreas Keller, Stuttgart

About the production of this CD album

I. The recording comes to life

The production of this CD album was inspired by the Esslingen-born pianist Robert Bärwald, who undertook the first complete recording of Christian Fink's *Songs and Works for Piano* in 2018/21. As an educator and church musician, Fink championed musical development within the community and maintained close contact with artists and cultural institutions throughout his life. Following Fink's lead, Robert Bärwald suggested this recording ought to be made by the State University of Music and the Performing Arts in Stuttgart (HMDK), to which there is also a historical connection: Fink was brought in by Gustav Häcker, chairman of the Esslingen Oratorio Society, to succeed the co-founder, rector and organ professor of the HMDK, Collegiate Organist Immanuel Faißt (†1894), who was born in Esslingen in 1832. However, in 1894, Fink's former pupil Heinrich Lang (1858–1919) was appointed Music Director at the collegiate church and given a teaching post at the HMDK; he was subsequently appointed professor in 1900. Bearing this in mind, Prof. Helmut Deutsch planned this CD album, which students and alumni of his organ class recorded on a voluntary basis under his aegis; the contributing organist and composer Sören Gieseler is a great-grandson of Heinrich Lang.

II. The Protestant church in Stuttgart-Gaisburg

The Protestant city church in Gaisburg, situated on a spur above the left bank of the Neckar river in the east of Stuttgart, was built in 1911–13 as a reinforced concrete design combining the late Art Nouveau, Neo-Classicism and Neo-Baroque styles and based on drawings by the architect Prof. Martin Elsaesser (1884–1957). Its interior exudes a rather cheerful lightness: this impression is created by the curved forms of the oval floor plan and the round galleries, as well as a monumental Art Nouveau mural by Stuttgart artist Käthe Schaller-Härlin (1877–1973) in the apse. The bright building champions Protestant self-confidence and optimism through the contemporary language of a liberal theology. The church (now a listed building) and the organ, which was installed by Friedrich Weigle (Echterdingen) as Opus 467 in 1913, are a truly unique ensemble in the Stuttgart metropolitan region.

In terms of worship, congregational life and concerts, varied musical performances have always been seen as highly important in Gaisburg church. Key cooperation partners here include the State University of Music and Performing Arts in Stuttgart and the combined Academic Choir and Orchestra from the University of Stuttgart, who perform several major works each year. The SWR vocal ensemble also makes regular appearances at Gaisburg church.

III. The organ in Gaisburg church

Unique among organs in southern Germany, it is a three-part organ system, elegantly embedded in the interior architecture of Gaisburg church. Technical achievements in organ building made it possible to play from a two-manual console set up in the first west gallery that controlled the first manual (north side of the chancel), the second manual (swell, south side of the chancel) and the echo manual as an auxiliary (second west gallery). The pedal was not laid out as a spatially independent corpus – for design and tonal reasons, the pedal stops were assigned to the manual movements in terms of organ construction. Friedrich Weigle (1882–1958) – the grandson of the company founder Carl Gottlieb Weigle (1810–1882) who was trained by Eberhard Friedrich Walcker (his brother-in-law) – considered it a great honour to be allowed to build a new organ in this wonderful church with its musically audible room acoustics, so much so that, according to anecdotal tradition, he named his future Opus 467 the “Reger organ”. The sound and technique of the instrument, which originally had 33 stops (on electro-pneumatic wind chests), were altered several times between 1976 and 1988 to reflect Neo-Baroque aesthetics; it was successively extended to 39 voices (including a transmission). Brighter, partly forced colours cover the once fundamental-romantic organ sound. The wind chests

of the manual movements were replaced by slider chests, the key and stop action was electrified and a new, three-manual console was installed below the manual in the chancel on the north side. As a first step towards returning the organ to its original sound, the Christian Scheffler organ workshop in Jacobsdorf-Sieversdorf restored the echo manual on the west gallery in 2015. Wherever possible, the preserved stops originating from the time of the organ’s construction were chosen for this recording.

IV. OReP – the organ renovation project at Gaisburg Church

Interested parties from the music scene and public life founded the **OReP** association – the **Orgel-Renovierungs-Projekt e.V. der Gaisburger Kirche** (Organ Renovation Project at Gaisburg Church). The association aims to support and promote the restoration of the organ as artistically authentically and historically justified as possible in terms of finances, ideals and professionalism. The outcome of a symposium held by experts on 8 February 2003 will serve as a guideline. Tragically, when Fritz Weigle’s organ-building company was dissolved in 1985, all the company archives were lost and only a few reference instruments can be now used to substantially restore the Gaisburg organ.

The artistically unique ensemble combining the church interior and organ in Stuttgart-Gaisburg is to be re-experienced as a valuable yet seminal cultural monument originating from the late Romantic period. The stylistically critically restored organ in Gaisburg church would not only be unique among organs in the Stuttgart area, but would take on supra-regional significance: very few organs from the (late) Romantic period constructed by the once internationally highly significant Weigle organ-building dynasty have survived the passage of time unchanged. Further information on the support offered by the **OReP** association can be found online: <https://orep.de>.

Sören Gieseler, born in Stuttgart in 1996, studied at the State University of Music and the Performing Arts (HMDK) in his home town from 2012–21, initially as a junior student, then followed the Bachelor’s programme in church music from 2014 onwards. He completed his Master’s degree in church music, receiving top marks and a distinction in organ under the guidance of Professors Helmut Deutsch and Jörg Halubek. Other formative teachers included Prof. Jürgen Essl (organ), David Franke and Tobias Wittmann (organ improvisation) and Maria Sofianska (piano). He was further supported in lessons and on courses led by Jeremy Joseph, Daniel Roth, Juan de la Rubia and Luca Scandali. In 2019, Sören Gieseler won

first prize at the 7th International Joseph Gabler Organ Competition, Ochsenhausen. Alongside his studies, he worked as an organist and choir director, and concert tours took him to France, Italy and Spain. In 2021/22, he concluded his training as a church musician with a practical year at Ulm Münster, and also took on teaching responsibilities in Prof. Helmut Deutsch’s class at the HMDK Stuttgart to complete a teaching assignment for organ. Since 2022, Sören Gieseler has been following the Master’s programme in organ under Prof. Bernhard Haas and Prof. Martin Sander in Munich.

Philipp Kaufmann, born in 1996, grew up in Landau in der Pfalz, Germany. After completing his C-level church music training, he took organ lessons with Prof. Stefan Viegelahn and cathedral organist Markus Eichenlaub. In summer 2021, Kaufmann completed his Bachelor’s degrees in church music and organ at the State University of Music and the Performing Arts (HMDK) in Stuttgart. He is currently following Master’s degrees in Stuttgart and Amsterdam under the guidance of Professors Helmut Deutsch and Matthias Havinga (organ), Jürgen Essl (improvisation) and Alfonso Gómez (piano). Kaufmann was further supported in lessons and master classes led by Pieter van Dijk, Ben van Oosten, Daniel Roth, Bernard Winsemius and Maria Sofianska. In 2017, he was appointed organist for the general association of Protestant parish-

of Stuttgart-Untertürkheim, and since 2021, he has held this position at the Stuttgart-Degerloch Church of Reconciliation. Philipp Kaufmann has held a scholarship from the German National Academic Foundation since 2020. He has given concerts in Germany, the Netherlands and Spain, and in the USA as a pianist.

Hyelin Lee, born in Seoul in 1995, graduated with distinction from Ewha Womans University in February 2018 with a Bachelor's degree in organ performance under Prof. Hee-Sung Kim. Since 2018, she has been studying with Prof. Helmut Deutsch at the State University of Music and the Performing Arts in Stuttgart. Lee was awarded top marks for her Master's degree in organ and is currently preparing for her graduate recital. She has been awarded prizes at several competitions: first prize at the Theological Radio Competition and second prize at the Ewha Competition for Keyboard Instruments in Korea; the Hermann Schroeder prize for Organ Competition in Trier in 2021 and the Daniel Herz International Organ Competition in Brixen in 2022. Lee attended master classes with Daniel Roth, Harald Vogel and Erwin Wiersinga. In 2022, she was awarded a scholarship from the Society of Friends of the State University of Music in Stuttgart and was appointed the minor organ tutor at the HMDK Stuttgart. She is organist for the general association of Protestant parishes

of Stuttgart-Untertürkheim. Hyelin Lee has performed in Korea, Germany, France, Luxembourg and the Netherlands.

Lukas Nagel, born in Offenbach am Main in 1995, studied church music and organ as a junior student at the Mainz School of Music, then at the State University of Music and the Performing Arts in Stuttgart, studying the organ under guidance from Prof. Helmut Deutsch. He gained top marks in his Master's degree in church music and was awarded a distinction in organ literature. While studying, Nagel was assistant to the University's Music Director – Mihály Zeke – as well as being the organist and choir director at the Andreaskirche in Stuttgart-Obertürkheim. He completed his church music internship with KMD Thomas Haller at the city church in Aalen. During the 2021/22 winter semester, Nagel taught organ literature at the HMDK Stuttgart on behalf of Prof. Helmut Deutsch. Nagel is a prizewinner in the German national competition Jugend Musiziert, and in 2017, he was granted a scholarship from the German National Academic Foundation. He attended master classes led by Daniel Roth and Leo van Doeselaar, and has given concerts in Germany and France. During the 2022/23 winter semester, Lukas Nagel will attend Bernhard Haas' master class at the University of Music and Performing Arts in Munich.



Gaisburger Kirche, Hauptwerk der Weigle-Orgel
Gaisburg City Church, Great division of the Weigle organ
Foto: Andreas Keller, Stuttgart

Idee / Idea: Robert Bärwald

Konzeption / Concept: Prof. Helmut Deutsch

Produktion / Producer:

OReP – Orgelrenovierungs-Projekt e.V. der Gaisburger Kirche,
c/o Ev. Kirchengemeinde Gaisburg, Faberstraße 16, D-70188 Stuttgart &
Organum Musikproduktion, Post Box 1332, D-74603 Öhringen

Aufnahmen / Recordings: Evangelische Stadtkirche Stuttgart-Gaisburg, 8.–11. Mai 2022

Technik, Aufnahmeleitung und Schnitt / Record producer: Klaus Faika

Einführungstext / Programme Notes: Klaus Faika

Übersetzung / Translation: Ellen Worrell

Graphic Arts: SPIESZDESIGN

Fotos / Photos: Foto-Kunst Andreas Keller, Stuttgart

Coverphoto: Christian Fink am Spieltisch der Walcker-Orgel der Evangelischen Stadtkirche
Esslingen, um 1905 / Christian Fink at the console of the Walcker organ of the Protestant
City Church in Esslingen, c. 1905 / Foto: Fotografie H. Widensohler, Stuttgart /
Quelle: Stadtarchiv Esslingen, Signatur StAE, Fotosammlung 10187

© & © 2023 by Profil Medien GmbH
D - 73765 Neuhausen
info@haensslerprofil.de
www.haensslerprofil.de

HC22066



Credits:

Stadtarchiv Esslingen am Neckar

OReP · Orgel-Renovierungs-Projekt e.V. der Gaisburger Kirche
frank & frech Designbüro für print und web, Stuttgart